



GRENACHER

Liebe Emma, lieber Noah

Wir kennen uns (noch) nicht persönlich. Ihr könntet auch Mia oder Liam heissen, Sofia oder Luca, Lina, Leon, Gabriel oder Lena – so jedenfalls lauteten 2017 die beliebtesten Babynamen.

Sechs Jahre später begann für Euch unlängst bei uns im Fricktal nach zwei Jahren Kindergarten der Ernst des Lebens; die Volksschule. Weiss der Gugger, was aus Euch mal wird, so genau weiss man das noch nicht. Zwei Drittel unserer Kinder, so las ich unlängst, arbeiten in zwölf Jahren in Jobs, die es noch gar nicht gibt. In der Industrie 4.0 verschmelzen traditionelle und digitale Bereiche, die bislang kaum Berührungspunkte hatten. Vom ersten Schultag an gilt drum bei aller spielerischen Gelassenheit für Euch beide, liebe Emma, lieber Noah: Gring abe u vou seckle!

Da war's bei mir, seinerzeit am ersten Schultag, noch etwas gemütlicher. Ich schnitt mir an der scharfen Kante der Caran d'Ache-Farbstiftschachtel einen Finger blutig. Fräulein Häfliger, die Klassenlehrerin meinte drum, das werde wohl zeitlebens nichts mehr mit Schreiben bei mir, doch ich schlängelte mich durch die Schule, fand Gspänli und Freundinnen, entdeckte das Leben und die Welt und bin gottentfroh, war die Schule damals noch nicht so zeitgeistig kompliziert wie heute.

So hoffe ich auch für Euch, Emma und Noah, dass ihr die nächsten neun Schuljahre mit viel Freude und Lust, mit Neugier und Tatendrang geniessen könnt – und lernt: manches, das ihr vielleicht brauchen könnt im weiteren Leben, gewiss auch vieles, das man wieder vergessen darf.

Und vor allem, ihr lieben Erstklässler, vor allem wünsch ich Euch gute, normale Gspänli, eine Klasse ohne Rabauken und Zappelphilipps, ohne lernfaule Analphabeten, kleine wütige Berserker, kindliche Psychopathen oder gemeingefährliche AggressorInnen. Wahrscheinlich gabs die damals bei uns in der Schule auch schon – bloss, man nahm sich ihrer ohne grosses Tamtam an, integrierte sie ohne Aufheben in die Klasse, die sich gemeinsam weiterentwickelte.

Heute, so vernehme ich, geht das nicht mehr so easy.

Da wird mit Argusaugen nach den Verhaltensauffälligen gesucht, um sie stracks einem Sondersetting zuzuführen, für das in unseren heutigen Schulen auch schon das Personal bereitsteht. Ob DaZ-Lehrperson (Deutsch als Zweitsprache), Psychomotorik-Therapeutin, IF-Lehrperson (integrative Förderung), HeilpädagogIn, LogopädIn oder SchulpsychologIn – Hauptsache, das auffällige Kind bekommt eine massgeschneiderte Betreuung, am besten, auch das las ich neulich, mit einer integrierten Sonderschulung in der Verantwortung der normalen Schule. Die Lehrpersonen dürfen dann, statt mit der Klasse an die frische Luft zu gehen um den Alltag zu lernen, Diagnosen und Förderpläne schreiben und endlose Gespräche mit allen Involvierten führen.

Ich hoffe für Euch, liebe Emma, lieber Noah, ich hoffe, ihr habt es nach dieser ersten Woche in der ersten Klasse drum ohne diesen Firlefanz gut: In einer ganz normalen Gemeinschaft, die Eurem Bewegungsdrang ebenso Beachtung schenkt wie der Entwicklung Eurer Sprache, Eures Denkens, Eurer sozialen Kompetenz und Eurer emotionalen Entwicklung.

Eine Lehrerin, einen Lehrer, eine hundsnormale Schulklasse also, die sich vor lauter Bekenntnissen zu Integration um jeden Preis und Inklusion nicht in den Bedürfnissen einer Minderheit verliert. Sondern Euch, Emma und Noah, Euch 'normale' Erstklässler als Mehrheit anerkennt und mit aller Kraft fördert – für das Leben.